

MSc in Pflege weiter akkreditiert

Die Akkreditierung des Kooperationsstudiengangs von ZHAW, FHO und BFH wurde vom Eidgenössischen Departement für Wirtschaft, Bildung und Forschung WBF für die nächsten fünf Jahre bestätigt.

Das Eidgenössische Departement für Wirtschaft, Bildung und Forschung WBF hat die Akkreditierung des «Master of Science in Pflege» formell bestätigt. Der konsekutive Studiengang ist eine Kooperation der Berner Fachhochschule (BFH), der Fachhochschule Ostschweiz (FHO) und der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW).



Fotolia

Die Kompetenzen von Masterabsolventinnen sind gefragt.

Seit Herbst 2010 führen die drei Fachhochschulen den Masterstudiengang gemeinsam durch. Mit dem Master of Science in Pflege können Pflegefachpersonen neue Rollen und Aufgaben zum Beispiel als Advanced Practice Nurses übernehmen. Jede dieser Hochschulen bietet im Rahmen des Gesamtkonzepts eine spezifische Pflegevertiefung an. Die Studierenden profitieren von einem breiten Spektrum an fundiertem Fachwissen, dem direkten Kontakt zu national und international anerkannten Forschungspersonalitäten und haben Zugang zu aktuellen Projekten an den drei Hochschulen.

Der Studiengang MSc in Pflege steht neben Absolventinnen und Absolventen eines Bachelors in Pflege auch Pflegefachleuten mit weiterführenden Ausbildungen offen. Sie können über ein Äquivalenzverfahren und eine Eignungsabklärung zum Studium zugelassen werden.

Medienmitteilung, 11.7.2014.



E-Learning zu Diversität

Um die Behandlungsqualität für die Migrationsbevölkerung zu steigern, hat das Bundesamt für Gesundheit ein E-Learning lanciert.

Fachleute aus dem Gesundheitsbereich bekommen im Arbeitsalltag die zunehmende Heterogenität unserer Gesellschaft unmittelbar zu spüren. Verständigungsschwierigkeiten mit ihren Patientinnen und Patienten können dabei zu Über-, Unter- oder Fehlversorgung führen und ungünstige Krankheitsverläufe mit vermeidbaren Kosten verursachen.

Das E-Learning «Interaktion und Qualität» vermittelt anhand von Praxisbeispielen Fachwissen, um die gesundheitliche Situation von Migrantinnen und Migranten in der Schweiz besser zu begreifen, Verständigungs-

schwierigkeiten durch den Einsatz von Dolmetschdiensten abzubauen, soziale Einflussfaktoren bei der Behandlung und Pflege zu berücksichtigen und die Sicht des Patienten oder der Patientin auf die eigene Krankheit in die Behandlung und Pflege einzubeziehen.

Das E-Learning besteht aus je einem Modul für Pflegefachpersonen, Gesundheitsdienste und Empfangspersonal sowie Ärztinnen und Ärzte und steht kostenlos online zur Verfügung.

elearning-ig.ch

Auch das noch...

«Sozialer Austausch von Hautflora»

Aus Hygienegründen soll man sich zur Begrüssung nicht mehr die Hände schütteln.

«Händeschütteln ist ein sozialer Austausch von transients Hautflora und stellt ein Gesundheitsrisiko dar», meint ein Hygiene-Experte gegenüber der Nachrichtenagentur Presstext. Die Wissenschaftler der Aberystwyth University raten deshalb und vor allem in der Grippezeit zu «Faust-Grüssen» oder entsprechenden Vorbeugemassnahmen. Feuchte Hände, schraubstockartige Griffe oder eine unerträglich schlaaffe Hand sind die geringsten Sorgen beim Händeschütteln. Die Forscher testeten mehrere Begrüssungs-Methoden. Beim klassischen Händedruck wurden zehn Mal mehr Bakterien übertragen als zum Bei-



spiel beim «Fist Bump». Noch sicherer wäre allerdings die Wiedereinführung von Knicks und Verbeugung, wie Peter Hoffman, ein Experte für Infektionskontrolle von Public Health England erklärt.

Presstext.com, 29.7.14.